

Auf der Startrampe für die ganz großen Gefühle

Uraufführung im Rothenburger Toppler-Theater: „Verliebt in Lotte“ von Carsten Golbeck wird zu einem bejubelten Premieren-Erfolg

ROTHENBURG – Das muss man erst einmal schaffen: dass von einer Senfgurke, einem kleinen Stück bloß, etwas Intimes, Erotisches, gar Libidinöses ausstrahlt. Unfug? Doch, so ist es. Zumindest in Rothenburg, im Toppler-Theater. „Verliebt in Lotte“, das neue Stück, kriegt so etwas nebenbei hin. Es hat noch ein paar Wunder mehr parat.

Die kleinste Überraschung bei der Uraufführung ist der Regen. Der kommt und der geht. Und es stört nicht einmal. Das Stück und die Inszenierung sind wetterfest und wasserdicht. Es liefert Futter für Herz und Kopf: Liebe, Leidenschaft und Eifersucht. Dazu dann noch viel Witz, Musik, Poesie und ein bisschen Wahnsinn. All das gespielt von einem erstklassigen Ensemble.

Carsten Golbeck, der Autor, holt den jungen Goethe auf die Bühne. Er nennt ihn schlicht Johann und stürzt ihn in eine unglückliche Liebe. Lotte heißt die Frau. Sie ist vergeben.

Liest sich wie die Vorgeschichte zum „Werther“. Ist sie auch – freilich nicht ganz. Wäre langweilig sonst. Werther spielt hier leibhaftig mit, noch bevor er zum suizidalen Romanhelden im Buch mutiert.

Nur Johann sieht ihn. Nur er kann mit ihm sprechen. Warum? Werther erklärt es ihm: „Ich bin der Teil von deiner Kraft, der steht's die Liebe will.“ Werther ist der Selbstfindungskumpel für den unsicheren Johann. Und was für ein einer. Er treibt ihn in die Geschichte hinein.



Da kommen sich zwei näher: Lucille-Mareen Mayr als Lotte und Moritz Carl Winklmayr samt Rudolf Klein (rechts), die zusammen einen ganzen Goethe ergeben. Foto: Willi Pfitzinger

Ein Stück fürs Germanistenseminar? Das könnte seinen Spaß dran haben. Doch das Stück funktioniert ohne Vorwissen. Wer verliebt ist, war oder sein wird, findet sich und seine Gefühle darin wieder. Carsten Golbeck, dramaturgisch von Katja Wolff und Thomas Helmut Heep beraten, wirbelt Goethe-Zitate und heutigen

Umgangston ineinander. Er nimmt Literaturgeschichte als Spielmaterial für eine intelligente Komödie, deren Happy End zartbitter und deren Traumsequenzen gefühlsecht sind.

Nicht genug damit. Dominik Walenciak hat Gedichte so eingängig vertont, dass sie in die Musical-Gegenwart passen. Für die magi-

schen Momente der Inszenierung, wo es um Glück und Schmerz der Liebe geht, sorgt Instrumentalmusik von Max Richter.

Thomas Helmut Heep inszeniert sichtlich mit Spaß an raumgreifenden, tragikomischen Emotionen, pointierten Wortwechsellern und der Ironie, mit der Golbeck all die Kli-

schees und den Kitsch der Liebe gegen den Absturz gesichert hat.

Eine Steilvorlage dafür hat die Bühnenbildnerin Maira Bieler gebaut. Sie hängt zum Rendezvous nicht nur Hunderte von Lichtern in den Apfelbaum hinter der Hofmauer. Sie hat vor allem die historische Treppe der Toppler-Bühne auf die Gegenseite gespiegelt. Darauf ist noch keiner gekommen. Die Wirkung ist enorm. Bieler entfesselt die kleine Sitz-Steh-Geh-Bühne. Die zweite Treppe, die Werther-Treppe, dient als Startrampe für Sprünge und Rundläufe. Sie bringt Tempo ins Spiel. Heep und sein Ensemble nutzen das.

Lucille-Mareen Mayr spielt ihre Lotte als zupackende Gastwirtstochter. Blond, patent, energisch. Starke Stimme in der Kehle, Delfinlächeln um die Lippen, Senfgurken auf der Gabel. Am Ende traurig umflort, als Lotte ahnt, was sie verliert, als Johann geht.

Moritz Carl Winklmayr, rote Lockenmähne, feingliedrige Gestalt, ist ein Jungdichter aus dem Bilderbuch. Man sieht, wie der schüchterne Schwärmer reift, Format entwickelt.

Sein Sparringspartner ist Rudolf Klein, der Werther. Halb Hip-Hop-Mephisto, halb Poeten-Pumuckl, Großsprecher, Pathetiker, Sportsfreund im Kampf um Liebespunkte. Und dann, weil Werther ja sterben muss, zeigt Rudolf Klein die anderen Seiten. Leise, ernst und melancholisch wird er da. Werther freilich ist nicht tot zu kriegen. THOMAS WIRTH